

Wien, 16. Juni 2025

Liebe Familienangehörige des Seligen Franziskus Jordan!
Liebe Salvatorianer, Salvatorianerinnen und salvatorianische Laien!
Liebe Interessierte!

„Wenn ich das nicht wüsste, dann sagte ich es nicht“ (Seliger Pater Jordan)



P. Konrad Hansknecht bei der Visitation in der Kommunität Temeswar (Rumänien), 1922

Dieses markante und selbstbewusste Wort des seligen Pater Franziskus Jordan findet sich in einem Brief eines der besten Vertrauenspersonen des Gründers. Pater Konrad Hansknecht arbeitete lange Zeit als Jugendseelsorger in Drognens, in der Nähe von Fribourg in der Schweiz. Er wurde bekannt wegen seiner zeitgenössischer Jugenderziehung. Er hatte ein Vertrauensverhältnis mit dem Gründer entwickelt. Etwa 20 Jahre nach Jordans Tod hielt Pater Konrad fest:

„Ich kann nicht sagen und weiß es nicht, ob der Ehrwürdige Vater die Gabe der Weissagung hatte, aber wie eine Weissagung und wie ein Blick in die Zukunft hat es mich immer in meinem ganzen Ordensleben angemetet, dass er in jüngeren Jahren in Kapiteln oft auf das bestimmteste, wenn er auf die Entwicklung und Zukunft unserer Gesellschaft zu sprechen kam, sagte:

„Unsere Gesellschaft ist von Gott zu Großem berufen, sie wird groß werden und überall auf dem Erdball arbeiten. Wenn ich das nicht wüsste, dann sagte ich es nicht“.

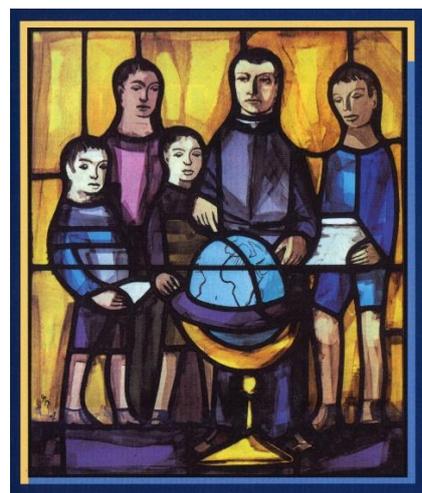
Diese Worte klangen mir immer wie ein Blick in die Zukunft von Seiten des Ehrwürdigen Vaters, denn wenn man bedenkt, wie außerordentlich ängstlich er sich vor einer Übertreibung und erst recht vor einer Lüge hütete und dann dabei in den genannten Worten die Bestimmtheit in Betracht zieht, dann kommt man zu dem Schluss, dass hinter den Worten mehr steckte als Hoffnung und meinetwegen auch Gottvertrauen.“

Mögen Sie wieder viel Neues in diesem Familie Jordan-Rundbrief erfahren!

Mit herzlichen Grüßen aus Wien!

Sr. Ulrike Musick SDS

Sr. Ulrike Musick SDS
ulrike.musick@gmx.at



Buntes Glasfenster von Raymond Meuwly (1902–1981) in der Pfarrkirche von Tafers (Schweiz). Pater Jordan weist auf die Weltkugel. Neben ihm stehen Schüler, zwei Jugendliche und zwei Kinder. Sie schauen interessiert auf den Globus und hören die Erklärung von Pater Jordan: Denkt global, handelt lokal!

P. Peter van Meijl SDS

P. Peter van Meijl SDS
peter.vanmeijl@salvatorianer.at

Papst Leo XIV. und der Selige Pater Franziskus Jordan



Papst Leo XIV. fährt in seinem Papamobil über den Petersplatz im Vatikan vor der Messe zur Einführung seines Pontifikates

Seit einigen Wochen haben wir wieder einen neuen Papst, Leo XIV., der sich an Papst Leo XIII. orientiert. So wie sich dieser Papst den damaligen Erneuerungen in der Gesellschaft stellte, so will Papst Leo XIV. sich auch den neuen Herausforderungen dieser Zeit stellen, z. B. den digitalen. Es war während der Amtszeit Papst Leo XIII., dass die Salvatorianer und Salvatorianerinnen ins Leben gerufen wurden. Hier eine kurze Geschichte.

Der 29-jährige Johann Baptist Jordan aus Gurtweil war erst einige Monate im Priesterseminar in Sankt Peter bei Freiburg, als im Februar 1878 ein neuer Papst gewählt wurde, der den Namen Leo XIII. wählte. Für Jordan knüpfte sich an seine Person ähnliche Erwartungen, wie sie die heutige Welt in den letzten Wochen gehabt hat. Natürlich hatte er kein Handy, auf dem der weiße Rauch zu sehen war, aber sein Liturgieprofessor Dr. Josef Litschgi (1833–1906) hat den Studenten ausführlich über die neue Papstwahl erzählt. Jordan wollte am liebsten persönlich mit diesem Mann zusammentreffen, um über seine Vorstellungen zur Lösung der Probleme zu sprechen, die in Deutschland wegen des Kulturkampfes entstanden waren. Besonders lagen die Gedanken, die sich Jordan über Weltmission machte, auf der gleichen Linie wie die von Leo XIII.



Pater Jordan stellt Papst Leo XIII. neue Missionare zur Segnung vor, nach einer Darstellung von Br. Ägidius Röder SDS

Am 2. Dezember 1878, dem Tag seines Studienbeginns in Rom, notierte Jordan ein Ereignis in sein *Geistliches Tagebuch*, das für ihn von großer Bedeutung war. Er durfte an einer Audienz des nur zehn Monate zuvor (20. Februar 1878) im Alter von 68 Jahren gewählten Papstes Leo XIII. teilnehmen. Dieser sollte mehr als 25 Jahre das Oberhirtenamt innehaben. Als wichtigste Aufgabe seines Pontifikats betrachtete er dabei die Versöhnung der geistlichen und politischen Kräfte in Europa. Unter dem Pontifikat dieses Papstes sollte schließlich auch die Gründung Jordans beginnen und aufblühen.

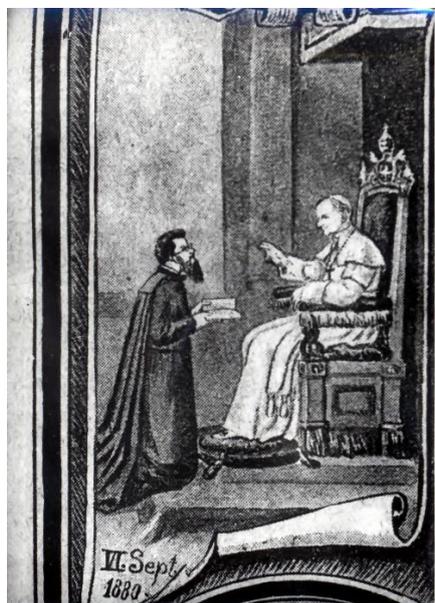
In sein *Geistliches Tagebuch* notierte Jordan: „Heute war ich im Vatikan bei Seiner Heiligkeit Papst Leo XIII. Er selbst segnete das Kreuz ausdrücklich und gewährte einen vollkommenen Ablass für die Todesstunde; desgleichen segnete er die Statue des heiligen Petrus und gewährte 50 Tage Ablass. Rom, am 2. Dezember 1878.“ (GT, I, 150f)

Bemerkenswert ist, dass Jordan den Papst um die Segnung einer Statue des Heiligen Petrus bat. Dies ist ein frühes Indiz für Pater Jordans lebenslange Verehrung des heiligen Petrus und seiner Nachfolger. Später schenkte er die kleine Figur seiner Heimatkirche in Gurtweil. Im Juni 1925 notierte der Gurtweiler Pfarrer August Siebold: „In der Kirche ist noch ein Andenken von ihm aus Rom; eine kleine Sankt-Petrus-Statue. Bei einem Sakristei-Brand blieb sie trotz des starken Feuers erhalten.“ (Zeugnis von Pfarrer August Siebold in APS, G 18.1., Nr. 86, S. 43)



August Siebold, Pfarrer in Gurtweil von 1922–1929. Gestorben 1941 in Überlingen

Zweimal im Jahr 1879 konnte Johann Baptist den neuen Papst Leo XIII. im Vatikan treffen. Das erste Mal am Samstag, 22. Februar bei einem internationalen Treffen der katholischen Redakteure aus aller Welt. Über diese Audienz und über Jordan selbst hatte Kaplan Friedrich Werber aus Waldshut in seinem Buch *Ein Ultramontaner jenseits der Berge. Rom-Reise zur Journalistenaudienz bei Papst Leo XIII.*, Radolfzell, 1879 ausführlich und spannend berichtet (S. 89–91 und S. 246–252). Kaum eine Woche später, nämlich am Sonntag, 2. März, nahm Jordan an einer weiteren Audienz des Heiligen Vaters teil. Er notierte: „Am 2. März 1879 mit den Vertretern der Mitglieder der Erzbruderschaft des heiligen Petrus von unserem Herrn Leo XIII. zur Audienz zugelassen“ (GT, I, 154)

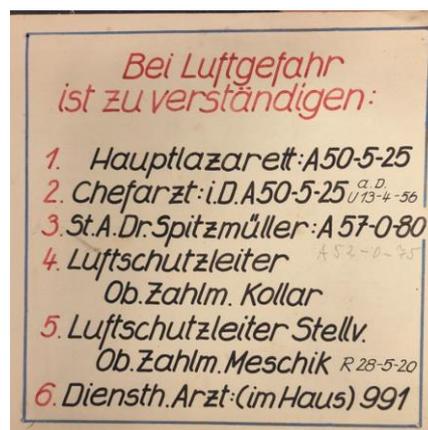


Privataudienz von Johann Baptist Jordan (mit Bart!) bei Papst Leo XIII. am Montag, 6. September 1880

Nach Jordans Rückkehr aus dem Heiligen Land im Jahr 1880 wurde er mittels guter Freunde und Förderer zu einer Privataudienz bei Papst Leo XIII. am Montag, 6. September 1880 zugelassen, „in der seine Heiligkeit über das Unternehmen mit mir sprach und seinen Segen erteilte“ (Jordan im Notizbuch über das Heilige Land, Ms. S. 36). Danach kritzelte er ganz an den unteren Seitenrand seines *Geistlichen Tagebuches*, dort wo noch Platz war: „Am 6. September 1880 war ich allein in Privataudienz bei Seiner Heiligkeit Papst Leo XIII. wegen der zu gründenden Gesellschaft.“ Nicht zu übersehen ist in der Notiz das Wort *solus* (allein). Diese Privataudienz erscheint noch bemerkenswerter, wenn man sich vergegenwärtigt, dass dieser Papst Privataudienzen nicht gerade mochte.

Wo waren vor 80 Jahren österreichische Salvatorianerinnen tätig? In Lazaretten! Eine unbekannte Geschichte

„Im Zweiten Weltkrieg wurden keine Barackenspitäler eingerichtet. Vielmehr griffen Wehrmacht und SS [in Wien] in Wien bei der Einrichtung von ‚Reservelazaretten‘ neben dem Allgemeinen Krankenhaus und der Krankenanstalt Rudolfstiftung bevorzugt auf Ordensspitäler zurück. Zahlreiche Ordensspitäler wurden beschlagnahmt und als Reservelazarette verwendet. Zu diesen zählte das Barmherzige Schwestern Krankenhaus, welches als Reservelazarett II in Wien geführt wurde. Es verfügte 1942 über rund 500, 1944 über rund 600 Betten. Ein Kriegsgefangenenlazarett war eingegliedert. Am 5. November 1944 wurde das Haus von zehn Bomben getroffen. **Das St.-Josef-Krankenhaus [der Salvatorianerinnen] wurde am 9. September 1939 in ein Lazarett umgewandelt**, am 28. August 1940 wieder für Zivilbelegung freigegeben, doch am 12. Mai 1941 neuerlich für Kriegsverwundete herangezogen. Gepflegt wurden großteils griechische, deutsche, ungarische und gegen Kriegsende russische Verwundete. Ab 5. April 1945 diente es als Feldlazarett.“¹



Zu Lazaretten gibt es in der salvatorianischen Literatur und in den Archiven nur sehr wenig Material. Die Liste, die Sr. Ulrike Musick SDS kürzlich publiziert hat², ist daher nicht vollständig. Die Orte sind nach dem Alphabet geordnet, ohne genaue Adresse.

Einzelne Salvatorianerinnen in der Verwundetenpflege

Aus den Karteiblättern in den Personalakten der Schwestern und aus Nekrologen geht aus einigen Angaben hervor, dass einzelne Salvatorianerinnen in Lazaretten im Einsatz waren. Diese Angaben sind vermutlich auch nicht vollständig.

- **Sr. Aurea Rast**: lt. Karteikarte im Lazarett Hacking, Verwendung B 454, Pflege Juni 1941 bis Februar 1943
- **Sr. Celsa Mikysek** kam nach Hacking ins Lazarett zur Pflege.³
- **Sr. Friedeburga Mayer**: 16.4.1941–23.5.1941 Lazarett Hertaplatz⁴; 14.2.1942 Lazarett Maroltingergasse (14. /16. Bezirk)
- **Sr. Ethelburga Mahlknacht** war ein Jahr lang in der Lazarett-Krankenpflege.⁵
- **Sr. Eucheria Kolb** war als Krankenpflegerin im Lazarett III 1936–X.1942⁶ und kam in die Feldgasse am 22. X. 1942.⁷

¹ <https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/Kriegsspita%C3%A4ler> [14.4.2025]

² Vgl. Sr. Ulrike Musick, *Salvatorianerinnen im 2. Weltkrieg*, 25. Archiv-Publikation der Österreichischen Provinz der Salvatorianerinnen, Wien 2025

³ Chronik Feldgasse, S. 229

⁴ Unklare Angabe zum Hertaplatz, den es in Berlin gibt, oder es war in Wien der Herderplatz.

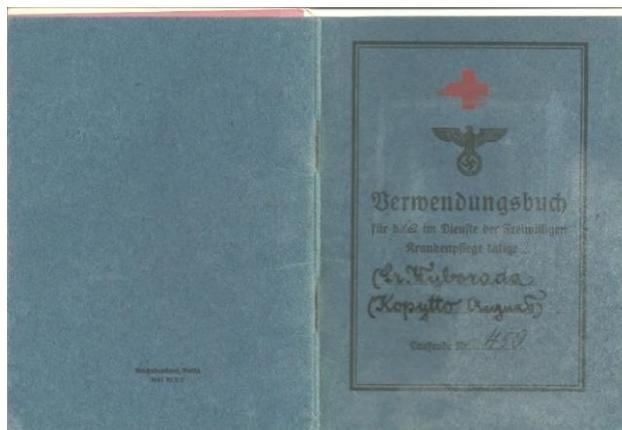
⁵ Sr. Ethelburga Mahlknacht, Personalakt, Nekrolog, ASDS.Au, ohne Ortsangabe

⁶ Vgl. Personalakt, Karteikarte

⁷ Chronik Feldgasse, S. 229

- **Sr. Helena Fuhrmann:** lt. Personalakt im Lazaretteinsatz 18.4.1941–14.2.1942
- **Sr. Henriella Gunkel,** Eintritt in Milwaukee/USA, wurde „1936 nach Wien/Österreich versetzt, wo sie die Hauptschulprüfung ablegte und dann von 1937–1939 die Krankenpflegeschule im Wilhelminenspital besuchte und mit Diplom abschloss. Seit Beginn des Krieges 1939 war sie bis 1944 bei der freiwilligen Krankenpflege im Wehrkreis XVII in der Pflege der Verwundeten im Reserve-Lazarett XI C. Für Ihren Ausbildungsdienst für junge Soldaten und Krankenpflegerinnen erhielt sie eine Ehrenmedaille.“⁸
- **Sr. Leokadyna Mieszczak** (*1902 Zywiec, +1990 Goczalkowice), lt. Personalakt Arbeit im Lazarett Hacking: 6.4.1941–April 1945, Verw. B – 1181
- **Sr. Nicolina Nowak:** Ein Verwendungsbuch findet sich in ihrem Personalakt.
- **Sr. Rolanda Nimmerfall,** seit 1940 in Stockern, pflegte 1942 in Walkenstein⁹ und war auch in Hacking in der Verwundetenpflege¹⁰
- **Sr. Wenzelina Pucher** (Ex SDS, 1940 ausgetreten): lt. Personalakt ab Sept. 1939 in Abteilung Reservelazarett VI c in der Verwundetenpflege tätig
- **Sr. Wyborada Kopytto** war in der Verwundetenpflege tätig. In ihrem Personalakt sind dazu einige Dokumente erhalten.

Schwester Wyborada Kopytto, geboren am 15.4.1907 in Sischdorf, Oberschlesien, kam nach ihrer 1. Profess nach Wien-Hacking, um ihr Apostolat in der Krankenpflege auszuüben. Sie erwarb das Pflegediplom 1940. Bis 1957 war sie als Krankenschwester im St. Josef Krankenhaus. Von 1957 bis 1963 war sie Hausoberin in Wien-Hacking, und das Jahr danach leitete sie das Kinderheim Kleinraming. In den darauffolgenden Jahren war sie wieder als Krankenpflegerin mit Liebe und Hingabe im Dienst in St. Josef. Dort war sie 1950–1957 Lokalassistentin und 1960–1966 Provinzkonkultorin. Sr. Wyborada litt in den letzten Jahren immer stärker an einem Milztumor und den damit verbundenen Folgekrankheiten, so dass sie ab 1972



ihr Apostolat nicht mehr ausüben konnte. In aufopfernder Geduld und Ergebenheit ertrug sie ihr schweres Leiden. Von den Mitschwestern wurde sie wegen ihrer Güte und Hilfsbereitschaft immer geschätzt und geliebt. Bis zuletzt galt ihr Interesse der Gemeinschaft. Sie starb am Fest Maria Lichtmess, 2.2.1975, im 68. Lebensjahr und im 42. Jahr ihres Ordenslebens.

⁸ Nekrolog Sr. Henriella, +4.7.2000 in Rom

⁹ Vgl. Chronik Stockern 1945

¹⁰ Vgl. Chronik Stockern, ASDS.Au

Die langfristige Wirkung eines salvatorianischen Märtyrers

Achtzig Jahre nach dem Tod des salvatorianischen Märtyrers Pater Titus Helde in Mistelbach (Österreich) sind die Menschen wieder neugierig geworden. Wer war dieser Pater? Wie ist er zu dem geworden, der er war? Wie und warum hat er sein Leben hingegeben, damals am Ende des Zweiten Weltkrieges, in einer der meistverwirrten Zeit in der Menschheitsgeschichte: in einer Zeit voller Gewalt und Tod.



Damit wir diesen mutigen Mitbruder nicht vergessen, wurde im vergangenen Monat ein eigenes Veranstaltungsprogramm durchgeführt. Am 11. Mai fand ein **feierlicher Gottesdienst** in der Pfarrkirche Mistelbach mit einer fulminanten Predigt von Pater Leo Thenner SDS statt. Pater Titus Helde sei mehr als eine historische Figur. Er sei ein Wegweiser, ein Freund, ein Mutmacher. Mistelbach trage Verantwortung für sein Vermächtnis: „Wir dürfen sein Gedenken nicht verschweigen – es ist ein lauter Ruf der Hoffnung an unsere Welt.“ So schloss Pater Leo mit einem Gebet: „Pater Titus, bitte für uns – hilf uns, im Glauben standzuhalten. Für unser eigenes Heil und für die Rettung der Welt.“

Anschließend wurde ein gemeinsames Gebet auf Fürsprache von Pater Titus am Priestergrab der Salvatorianer gesprochen und die Gedenktafel durch Provinzial Pater Márton Gál an den Treppen des alten Salvatorkollegs angebracht. Eine Gedenkausstellung zum Leben von Titus Helde und Mistelbach im zweiten Weltkrieg war für die Besucher im Kolleg aufgebaut.

Eine **eindrucksvolle Podiumsdiskussion** im Pfarrsaal erhielt am darauffolgenden Freitag einen großen Andrang von Interessierten. Es diskutierten mit dem Mistelbacher Publikum eine Zeitzeugin, ein Historiker und Pater Peter van Meijl, der Biograf von Pater Titus Helde. Das Medienreferat der österreichischen Salvatorianer hat viele und wichtige Informationen auf die Web-



V.l.n.r.: Moderator Robert Passini (Provinzarchiv der Salvatorianer, Wien), Dr. Markus Holzweber (Historiker, Universität Wien), Zeitzeugin Christa Jakob und P. Peter van Meijl SDS (Historiker, Titus-Helde-Biograf)

seite der österreichischen Salvatorianer gestellt und nachher einen eigenen Podcast zur Diskussion veröffentlicht (<https://www.salvatorianer.at/site/de/home/aktuelles/article/2246.html>).

Am Freitagabend, 23. Mai 2025, hat das **Friedenskonzert HOPE – HOFFNUNG DES CHOR CON COR** viele Menschen in die Pfarrkirche in Mistelbach gelockt. Es wurden eindrucksvolle Lieder über Hoffnung aus aller Welt gesungen. In seinem Programmheft schrieb der Chor:

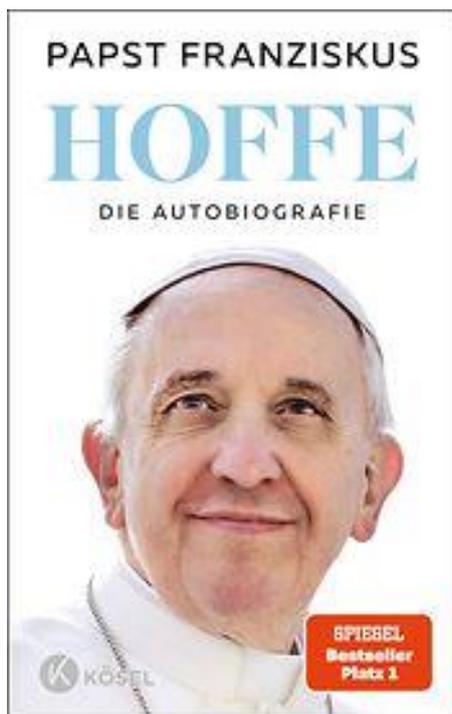
„Als wir gefragt wurden, ob wir anlässlich der Gedenkfeierlichkeiten für Pater Titus Helde ein Konzert machen könnten, haben wir spontan zugesagt. Wenn man sich mit dem Leben von Pater Titus Helde [1905–1945] beschäftigt, drängt sich sehr rasch ein Wort in den Vordergrund: Hoffnung. Er hat den Menschen in Mistelbach in den Kriegsjahren Hoffnung geschenkt. Hoffnung auf Überleben, Besserung, Rettung, Sicherheit, Frieden.

Aber was bedeutet 2025 Hoffnung für uns, für dich, für Sie, für Euch? Wo finden wir sie? Wo spüren wir sie? Gibt es überhaupt Hoffnung? Brauchen Menschen Hoffnung oder ist alles hoffnungslos? Wir haben die Chorliteratur durchforstet und uns auf eine musikalische **Hoffnungstour** eingelassen. Wir haben mit unseren Mitmenschen diskutiert und Kindern die Möglichkeit gegeben, ihre Ideen und Gedanken zum Thema Hoffnung auszusprechen.

Hoffnung ist vielseitig, bunt, abwechslungsreich, vielfach spürbar und doch auch manchmal einfach nicht greifbar – ganz sicher aber für uns alle ganz unterschiedlich und einzigartig.

Wir hoffen, Sie lassen sich auf einen Abend ein, an dem Hoffnung die Hauptrolle spielt.“¹¹

Eine weitere Hoffnungsbrücke



Diese Autobiografie von Papst Franziskus, der am 21.4.2025 starb, ist zugleich sein Vermächtnis. Hier tritt uns sowohl der „Roman eines Lebens“ entgegen als auch das moralische und spirituelle Testament seines Verfassers, das Leserinnen und Leser in aller Welt fasziniert, weil es das Vermächtnis der Hoffnung für künftige Generationen ist. Das Buch erzählt in chronologischer Reihenfolge und in Franziskus' persönlichem Stil seine gesamte Lebensgeschichte, die Anfang des 20. Jahrhunderts mit seinen italienischen Wurzeln begann. Er wendet sich mutig, nüchtern und prophetisch den wichtigsten Themen unserer Zeit zu: Krieg und Frieden, Migration, Umweltschutz, Sozialpolitik, die Stellung der Frau, Sexualität, technische Fortschritt, sowie die Zukunft der Kirche und der Religionen. Ein Buch, das Hoffnung macht!

¹¹ Aus dem Programmheft *Hoffnung. Chorkonzert*, unter der Leitung von Karl Seimann, 23.5.2025, Pfarrkirche Mistelbach

Das neue Kloster in Gurtweil: ein Kloster der Hoffnung?



Richtfest des Neubaus des Salvatorianerklosters in Gurtweil am 14.1.2025

Ob man es wissen will oder nicht: das neu gebaute Kloster in Gurtweil, ein Ort, wo der selige Pater Franziskus Jordan 30 Jahre seines Lebens verbracht hat (1848–1878), versteht sich als ein Kloster der Hoffnung. Von überall aus der salvatorianischen Welt möchten Salvatorianer, Salvatorianerinnen gemeinsam mit den salvatorianischen Laien Inspiration und Motivation für ihr apostolisches Leben finden. Dazu wurde das neue Kloster neben dem schon bekannten Pater Jordan Haus gebaut. Mitbrüder aus mehreren Ländern werden hier das salvatorianische Feuer entfachen und in die ganze Welt hinaustragen. Gurtweil

ist stolz auf all das Gute, das nach der Seligsprechung von Pater Franziskus Jordan im Jahr 2021 in Gurtweil und Umkreis geschehen ist. Das neu restaurierte Geburtshaus des Gurtweiler Bürgers ist zu einer ersten Anlaufstelle geworden, wo viele und verschiedenartige Initiativen möglich sind.

Rohbau für Salvatorianerkloster steht

Zu einem Richtfest für den Neubau des Salvatorianerklosters in Gurtweil versammelten sich auf Einladung des Ordens am 14. Januar mehrere geladene Gäste, darunter die beteiligten Bauhandwerker, die beiden Architekten und Vertreter des Fördervereins Gemeinschaftszentrums Pater-Jordan-Haus. Der erste Spatenstich für das neue Kloster fand am 4. Juli vergangenen Jahres statt. Träger der Baumaßnahmen ist die Gesellschaft des Göttlichen Heilandes mit Sitz in Rom. BILD: ALFRED SCHEUBLE

Quelle: *Südkurier*, 17.1.2025, S. 18, veröffentlicht in *Lettera Circolare. Vicariato Missionario Pan-cratius Pfeiffer – Rundbrief*, Nr. 31, 22.1.2025, S. 5

Zitat auf Seite 1: van Meijl, *Pater Jordan als Beziehungsmensch*, Wien 2012, S. 314

Bildnachweis: S. 1: *Annales Societatis Divini Salvatoris*, Vol. II, Teil 2, Nr. 5, Rom, 15. Juni 1924, S. 22; S. 2 (Papst Leo XIV): <https://www.berliner-zeitung.de/news/amtseinfuehrung-von-papst-leo-xiv-das-sind-die-schoensten-bilder-li.2325859> [2.6.2025]; S. 2+3 (Privataudienzen): *Beziehungsmensch*, S. 215.218; S. 3 (Siebold): Leo Beringer, *Geschichte des Dorfes Gurtweil*, 1960, S. 128; S. 4+5: ASDS.Au, Box 2. Weltkrieg; S. 6: van Meijl, *Erzähl mir die Geschichte von Pater Titus Helde (1905–1045)*, Wien 2011, S. 80; Salvatorianer / Manu Nitsch

Die bisherigen Familien Jordan-Rundbriefe stehen alle auch digital zur Verfügung unter <http://www.salvatorianer.at/site/de/home/aktuelles/article/2039.html>

Familie Jordan-Rundbriefe: Nr. 1 (21.7.2020), Nr. 2 (8.9.2020), Nr. 3 (Dezember 2020), Nr. 4 (März 2021), Nr. 5 (27.4.2021), Nr. 6 (Weihnachten 2021), Nr. 7 (August 2022), Nr. 8 (Juni 2023), Nr. 9 (Dezember 2023), Nr. 10 (Februar 2024), Nr. 11 (16. Juni 2024), Nr. 12 (16. Juni 2025).

Für den Inhalt verantwortlich: Pater Dr. Peter van Meijl SDS, Habsburgergasse, 12, 1010 Wien